

LES NOUVELLES DE L'AGRICULTURE

#8

ÖDW | Veröffentlichungen

Entsprechend der Verordnung über den Datenschutz, des mit PAConWeb abgeschlossenen Übereinkommens und dem legitimen Interesse des ÖDW alle wallonischen Landwirte, die von der GAP profitieren, informieren zu wollen, werden Ihre Kontaktangaben von der Direktion Kommunikation, Naturressourcen, Umwelt und Landwirtschaft (CREA) des Öffentlichen Dienstes der Wallonie (DGARNE) nur verwendet, um Ihnen unser Magazin „Les nouvelles de l'Agriculture“ zuzusenden und statistische Zahlenangaben über die Zufriedenheit zum Produkt bzw. zum Berufsbild unserer Abonnenten anonym zu erheben. Diese Angaben werden zu Marketingzwecken weder verkauft, noch verwendet. Diese Kontaktangaben werden aufbewahrt solange Sie unsere Dienste nicht per E-Mail inforportail.dgarne@

spw.wallonie.be bzw. per Post an nachstehende Adresse: SPW, Département du Développement, CREA, A l'attention de Mme Charlotte Racot, Chaussée de Louvain, 14 in 5000 NAMUR darüber informieren, dass Sie nicht mehr in unserer Datenbank stehen möchten. Keine Ihrer Daten wird einer anderen Dienststelle des ÖDW oder Drittpersonen mitgeteilt. Sie können ebenfalls darum bitten, dass Ihre Daten berichtigt oder gelöscht, deren Verarbeitung eingeschränkt wird bzw. sich der Verarbeitung widersetzen, indem Sie den Leitenden Sachbearbeiter an oben genannten Adressen kontaktieren. Sie wünschen weitere Informationen über den Schutz personenbezogener Daten und Ihre Rechte, siehe Portail de la Wallonie.

Jede Frage in Zusammenhang mit dem Datenschutz wird der Delegierte für Datenschutz des Öffentlichen Dienstes der Wallonie, Thomas LEROY, per E-Mail beantworten bzw. deren Beantwortung veranlassen. Schreiben Sie an dpo@spw.wallonie.be oder an die Postanschrift: SPW, Département des Affaires juridiques, A l'attention du Délégué à la protection des données, Thomas LEROY, Place de la Wallonie, 1 in 5100 JAMBES. Erfolgt innerhalb eines Monats nach Ihrer Anfrage keine Rückmeldung seitens des ÖDW können Sie die Datenschutzbehörde per E-Mail contact@apd-gba.be oder per Post kontaktieren und an nachstehender Adresse Beschwerde einreichen: Rue de la Presse, 35 in 1000 Bruxelles.

ÖDW | Veröffentlichungen
ALLE INFORMATIONEN

Landwirtschaft



Verantwortlicher/Herausgeber: Brieuc Quévy – 101 St Luc – Chaussée de Louvain 14 – 5000 NAMUR – Bureau de dépôt (Bruxelles X)

GEFLÜGEL- UND KANINCHENZUCHT

EI ODER HUHN?

Die ewige Frage, auf die die Wallonie beschlossen hat nicht zu antworten. Lieber entscheidet sie sich mit einem Strategischen Programm für die Geflügelproduktion, das als Auftakt zur letzten Ausgabe der Landwirtschaftlichen Ausstellung von Libramont vorgestellt worden ist, für das Ei und das Huhn. Ein Zehnjahresprogramm, mit dem in einer ersten Etappe 3,2 Millionen Euro bereitgestellt werden und ein Jahreswachstum von 9 % anvisiert wird.

Im Gegensatz zu anderen Regionen hat die Wallonie ihren Geflügelsektor nicht traditionell intensiv entwickelt. Doch die Wallonie unterscheidet sich aufgrund der Qualität, denn 40 % der wallonischen Zuchtbetriebe produzieren Geflügel alternativer Qualitätskategorien (Bio-Hähnchen, differenzierte Qualität, usw.) und nochmal 40 % Bio-Legehennen. Ein Aufschwung im Zeichen der Zeit, denn die Wallonie ist mit 20.000 Masthähnchen aus alternativer Produktion zu Anfang der Jahre 2000 auf heute 3,4 Millionen Einheiten übergegangen, das macht 75 % der belgischen Produktion aus. Diesen Unterschied sollten wir weiterhin hegen und pflegen!

Die jetzigen Auflagen in Technik, Wirtschaft und in der Gesellschaft sind allesamt Herausforderungen, die wir für uns zu Gelegenheiten verwandeln sollten. Qualität ist das Leitmotiv dieses Programms und dank dieser Qualität wird ein Produktionszweig gefestigt, der die Anforderungen seitens des Verbrauchers in puncto Geschmack, Rückverfolgbarkeit und Transparenz erfüllt. Der Verbraucher ist das letzte Glied der Kette, es liegt an ihm sein Engagement unter Beweis zu stellen und sich für wallonische Erzeugnisse zu entscheiden.

Das Beispiel des Strategischen Bio-Programms zeigt auf, dass wenn es gelingt die Beteiligten für gemeinsame Ziele zu begeistern, gute Ergebnisse erzielt werden können. Die Geflügelproduktion ist dank des Programms, das für sie erstellt worden ist, im Sinne der Diversifizierung unserer Betriebe ein Zeitfenster mit Tools, die es unseren Produzenten ermöglichen werden die Wertschöpfung ihrer Grundstoffe zu verbessern. Dabei werden Elemente unserer Landwirtschaft, wie z. B. Bodengebundenheit, Nähe, Qualität und Innovation geschützt.

Angenehme Lektüre!

René Collin
Wallonischer Landwirtschaftsminister

LES NOUVELLES DE L'AGRICULTURE

Abgabe Nr 8 – 2. Halbjahr 2018
Les Editions du SPW

Halbjährliches Informationsblatt der Landwirtschaft
Herausgeber: ÖDW Landwirtschaft (DGO3/DGARNE) – DFA (CREA)
Îlot St Luc
Chaussée de Louvain 14
5000 NAMUR
Tel. 081 64 94 11



<http://agriculture.wallonie.be>

Das vorliegende Dokument dient zu Informationszwecken und möchte der Anwendung der diesbezüglichen Gesetzgebung keineswegs vorgreifen.

Verantwortlicher Herausgeber:
Brieuc Quévy, Generaldirektor

Fotos: Jean-Louis Wertz.

Grafische Gestaltung und Auflage:
Twogether

Deutsche Übersetzung: Irmgard Drese



HÜHNER, HÄHNCHEN UND EIER IDEALE DIVERSIFIZIERUNG FÜR WALLONISCHE LANDWIRTE	S. 4-5
GEFLÜGELZUCHT ODER EIN SICHERES, REGELMÄSSIGES EINKOMMEN	S. 6-7
KANINCHENZUCHT BAHN SICH EINEN WEG IN DIE ZUKUNFT	S. 8
BIOLOGISCHER LANDBAU BEFINDET SICH IM AUFSCHWUNG	S. 9
DIE ZUKUNFT DER MASTENTE	S. 10
MEINUNGSUMFRAGE	S. 11
BEI ARDENNE VOLAILLE WIRD DAS SONNTAGSHÄHNCHEN WIEDER EINGEFÜHRT	S. 12-13
WENN HENNEN WEIDEGANG HABEN	S. 14-15
DIE SENSIBILITÄT VON TIEREN WIRD OFFIZIELL IN EINEM GESETZBUCH ANERKANNT	S. 16-17
KURZNACHRICHTEN	S. 18
ZEITPLAN 1. HALBJAHR 2019	S. 19

n° vert 1718 – www.wallonie.be

HÜHNER, HÄHNCHEN UND EIER

IDEALE DIVERSIFIZIERUNG FÜR WALLONISCHE LANDWIRTE

Lasst uns ehrlich sein. In unseren Regionen, dem Land der Belgisch Blau-Weißen Rasse, der Rüben und der Getreidehöfe ist die professionelle Geflügelzucht noch lange nicht umfassend angesiedelt. Und dennoch, ohne übertreiben zu wollen, der Sektor ist wohl in Form in der Wallonie. Die Produktion von Standardhähnchen, traditionellen Hähnchen, Bio-Hähnchen und Eiern aller Kategorien erzielt fortan Rekorde. Eine umfassende Diversifizierung, sowohl bei den Arten, als auch bei den Produktionsmethoden und der Organisation der Vermarktung, ist typisch für den Sektor. Zum Thema.

Bei den wallonischen Erzeugern steht Geflügel ganz hoch im Kurs, also der Verzehr von weißem Fleisch lässt die Nachfrage nach oben schnellen. Dennoch haben sie sich dem Gigantismus nicht verschrieben, der sonst wo auf der Welt zu beobachten ist.

DIE WALLONISCHE PRODUKTION

Bei der Geflügelzucht geht dieser Aufwärtstrend auf die 90er Jahre zurück. „Ein Trend, so behauptet das Erzeugerkollegium in einem Bericht von letztem September⁽¹⁾, der weltweit, fortan an die Produktionsmenge von Schweinefleisch heranrückt. Dieses Wachstum beruht in erster Linie auf der Zuchtauswahl, der Optimierung von Inputs und der Gründung enger Verknüpfungen zwischen den Kettengliedern der Produktionsketten“. Daher erstaunt es nicht, dass die Ställe zur Aufzucht von Masthähnchen und Legehennen meist neueren Datums sind. Sie entsprechen mehreren Marktsegmenten. Zum einen ist da die Standardproduktion (170 Zuchtbetriebe, davon annähernd vierzig, die über 40.000 Stück Geflügel halten), die 84 % der wallonischen Produktion ausmacht. Zum anderen ist der alternative Produktionszweig (16 %), zu dem Hähnchenproduktionen von differenzierter Qualität (die auf regionaler und EU-Ebene anerkannt sind), verschiedene Qualitätsstufen und vor allem Biohähnchen gehören. Diese Geflügel aus alternativen Produktionszweigen machen 4 % der belgischen Produktion aus, sind aber hauptsächlich in der Wallonie verankert. Sieht man die Schritte,

die die wichtigsten in der Wallonie tätigen Haupterzeuger ständig unternehmen, um neue Züchter anzuwerben, steht ihnen eine erfolversprechende Zukunft bevor. Bei den Legehennen gibt es die vier herkömmlichen Zuchtmethoden, nämlich Bio, aus Bodenhaltung, intensive Auslaufhaltung und ausgestaltete Käfige (die fortan nur noch 43 % des Geflügelbestands ausmachen).

Für all diese Produktionszweige ist kennzeichnend, dass die Geflügelzucht in der Wallonie im Vergleich zu anderen Regionen stark an den Boden gebunden ist. Da in der Wallonie viel Strohgetreide angebaut wird (zum Beispiel Weizen), Körnermais aber auch sehr auf dem Vormarsch ist, sind für die Fütterung von Geflügel zwei Basisgetreide verfügbar. Diese Praxis ist anderswo nicht gängig“. Grund genug das Projekt zahlreicher Züchter kennenzulernen, die heute versuchen in Zusammenhang mit Proteinen auf dem Hof oder der Region noch verstärkt Selbstversorger zu sein. Für diejenigen, die auf die Folgen für die Umwelt achten, „dass Geflügel ebenfalls eine der Arten ist, die Futtermittel am besten verwertet und sehr niedrige Futterverwertungszahlen aufweist“.

DIE WEITERVERARBEITUNG

Hühner und Eier zu erzeugen ist eine Sache. Sie zu verkaufen ist eine andere. In diesem Zusammenhang kommt das Fachwissen der Industrie vor allem aus Flandern. Von den acht belgischen Schlachthöfen mit einer Kapazität von mehr als zehn Millionen Geflügel, liegt ein einziger



in der Wallonie (der Schlachthof Plukon in Mouscron). Von 25 Schlachthöfen mit einer Kapazität von weniger als zehn Millionen, gibt es nur zwei in der Wallonie, nämlich Ardenne-Volaile in Bertrix (s. Seite 12) und den Schlachthof Moulin de la Hunelle in Pipaix. Projekte für Schlachthöfe mit geringer und mittlerer Kapazität werden derzeit jedoch geprüft.

Dieselbe regionale Marktsegmentierung besteht bei der Vermarktung von Eiern, bis auf eine Ausnahme (Baltus in Aubel)

liegen die großen Verpackungszentren in Flandern. Dasselbe gilt für „Aufschlagwerke“ (die erste Nutzung für den Nahrungsmittelsektor) „was am Ende wegen der steigenden Nachfrage der Lebensmittelindustrie für Eiprodukte ein Beschäftigungszweig sein kann“, freut sich das Erzeugerkollegium. Eine Beschäftigung oder im Gegenteil, der Start für eine sinnvolle Diversifizierung.

ZAHLENANGABEN FÜR 2015

15

In Belgien steht Geflügelfleisch beim Verzehr an zweiter Stelle, den ersten Platz belegt Schweinefleisch (15,06 kg Geflügel- und 22,92 kg Schweinefleisch).

42,5

Der leichte Rückgang des Verzehrs von weißem Fleisch (dieser Sektor leidet gegenüber rotem Fleisch am wenigsten) wird durch die defizitäre Handelsbilanz ausgeglichen. Im Jahr 2015 haben wir in der Wallonie zwei Mal mehr Hähnchen und drei Mal mehr Eier verzehrt als wir produzierten. Jährlich werden über 21 Millionen Hähnchen erzeugt und der Verbrauch wird auf 42,5 Millionen geschätzt.

224

In der Wallonie werden jährlich mehr als 224 Millionen Eier produziert und der Verbrauch wird auf über 600 Millionen Eier geschätzt.

300

In der Wallonie gibt es etwas mehr als 300 Hühnermastbetriebe, davon 175 Betriebe für Standardhähnchen, 20 Betriebe für Geflügel von differenzierter Qualität, an die hundert Betriebe für Biogeflügel und annähernd zwanzig Betriebe für Hähnchen, das in kurzen Vertriebswegen vermarktet wird. Zusammen produzieren sie etwa 43.000 Tonnen Fleisch.

(1) Geflügel- und Kaninchenhaltung, Strategischer Entwicklungsplan 2018-2027



GEFLÜGELZUCHT ODER EIN SICHERES, REGELMÄSSIGES EINKOMMEN

Beim Erzeugerkollegium ist Catherine Colot der Ansprechpartner für „Geflügel- und Kaninchenzucht“. In dieser Eigenschaft hat sie auf Anfrage des Ministers für Landwirtschaft die Arbeiten für das „Strategische Programm zur Entwicklung des Sektors 2018-2027“ geleitet. Die Arbeiten hat sie in enger Zusammenarbeit mit den verschiedenen Beteiligten des Sektors, d.h. Lieferanten, Erzeugern, Schlachthöfen, Verwaltungen und Vertretern aus dem Bereich Wissenschaftliche Forschung durchgeführt. Das Programm verspricht die komplette Neuorientierung des Produktionszweigs in der gesamten Wallonie. Ein Gespräch.

Wo liegen die wichtigsten Vorteile dieses Sektors?

Catherine Colot: Es gibt deren viele, vorrangig ist aber der Cash-flow zu nennen. Die Arbeit in der Geflügelzucht ist Garant für ein sicheres und regelmäßiges Einkommen. Bei der Zucht des Standardhuhns beträgt die Umschlagsdauer der Lose 35 bis 41 Tage, bei Biohähnchen beträgt die Umschlagsdauer mindestens 70 Tage. Hühnereier werden zwei oder drei Mal wöchentlich verkauft. Dies sichert ein interessantes Zusatzeinkommen.

Welche sind die Zukunftsaussichten bei den Marktanteilen?

CC: Geflügelfleisch steht bei den Verbrauchern nach wie vor hoch im Kurs und ist „der“ Favorit. Zudem verzehren wir zwei Mal mehr Hähnchen und drei Mal mehr Eier als wir produzieren. Außerdem sind die Ernährungsqualitäten zu erwähnen, denn Geflügel ist das Magerfleisch par excellence. Und es ist sehr erschwinglich. Studien beweisen heute, dass mäßiger Verzehr von Eiern, obwohl sie wegen ihres Cholesteringehalts verschrien waren, für die meisten Menschen keine Gefahr darstellt.

Finden Sie Schwächen in dem Sektor?

CC: Die größte Schwäche ist wohl das Fehlen von zuverlässigen statistischen Daten. Berücksichtigt man alle Zuchtmethoden liegt man zwischen 21 und 26 Millionen Tieren. Eine klare Vision des Sektors erhalten ist die erste Aktion, die durchzuführen ist, wenn man die Entwicklung der Produktionskette korrekt steuern möchte.

Wie steht es um ihr Image?

CC: Es war nicht immer positiv, die vertikale Integration, die Intensivhaltung und Verbreitung gewisser Bilder schaden dem Sektor. Man sollte erwähnen, dass all' dies je nach Kreislauf unterschiedlich ist. Außerdem sollte man darauf hinweisen, dass manche Dinge der Vergangenheit angehören, und dass man dies wissen sollte.

Wie?

CC: Durch intensive Kommunikationskampagnen. Dieser Sektor befindet sich in der Entwicklung, doch es fehlt wirklich an Unterstützung, Förderung, Forschungsprojekten, usw. Oftmals ist die private Beratung und Begleitung (Brütereien, Futtermittellieferanten, Schlachthöfe, usw.) sehr wirksam, es bedarf aber auch öffentlicher Mittel, insbesondere um sicherzustellen, dass wallonische Produkte sichtbar werden. Aus diesem Grund schlagen wir vor, dass die Behörden die Beiträge für den Förderfonds verdoppeln, in den Fachleute einzahlen. Es geht natürlich darum differenzierte Produktionen anzuvizieren, selbst wenn alle Produktionsmodelle in Frage kommen können. Der Anteil der ersten Preise ist auf diesem Markt weiterhin wichtig, es ist aber klar, dass eine der Stärken der Wallonen darin besteht qualitativ bessere Erzeugnisse zu entwickeln.

„GEFLÜGEL IST DAS MAGERFLEISCH PAR EXCELLENCE“

Warum gerade heute für diesen Umsetzungsplan plädieren?

CC: Weil der Minister und die Verwaltung sich bewusst sind, dass die Geflügelzucht und die Kaninchenhaltung Quellen der Diversifizierung sind. Man verfolgt dabei nicht die Idee daraus einen Produktionszweig zu machen, der hauptberuflich ausgeübt wird, sondern ihn vielmehr als ein Zusatzeinkommen zu sehen, das stark bodengebunden ist. Ein Züchter kann heute 30 bis 40 % Weizen aus eigener Produktion für die Futterrationen eines Masthähnchens verwenden. Für die Ernährung von Legehennen versucht man genauso vorzugehen.

Welche langfristigen Ziele?

CC: Es gibt deren zweierlei: In erster Linie möchte man die Wertschöpfung der Postproduktion fördern. Zum einen benötigen regionale Unternehmen der Futter- und Lebensmittelindustrie aufgeschlagene Eier von lokalen Erzeugern, zum andern sind die Züchter daran interessiert einen Teil ihrer Eier auf dem lokalen Markt zu verkaufen. Neben den großen Aufschlagwerken in Flandern, sind kleine Instrumente zu entwickeln, die den Bedürfnissen der regionalen Wirtschaft angepasst sind. Dasselbe gilt für Schlachthöfe. Die drei in Mouscron, Pipaix und Bertrix gelegenen Schlachthöfe werden nicht ausreichen, um eine steigende Nachfrage zu bewältigen. In den nächsten zehn Jahren sind zwischen drei und fünf kleine oder mittelgroße Strukturen zu gründen. Zwei Projekte in Grâce-Hollogne und in Floreffe ist man bereits angegangen.

Dies zum Thema Wertschöpfungskette, doch in puncto Produktion?

CC: Das allgemeine Ziel des Programms „Horizont 2027“ besteht darin den Selbstversorgungsgrad des Sektors durch eine 7 bis 9%ige Steigerung der Produktion zu erhöhen. Diese Entwicklung würde konkret umgesetzt durch 40 neue Hühnerfarmen jährlich, von denen annähernd 90 % alternative Produktionsmethoden verwenden.

Wie wird dies zustande kommen?

CC: Sicherlich nicht von alleine. Es ist unmöglich den Produktionszweig voranzubringen ohne durch Forschungsarbeiten (Bekämpfung des Kamylobakter zum Beispiel), Verkaufsförderung, technische und wirtschaftliche Hilfe begleitet zu werden, ohne Investitionsbeihilfen in Zusammenhang mit den aktuellen Beihilfen zur Entwicklung und Niederlassung im Agrarsektor (ADISA) und der künftigen GAP in der EU. Dieses Programm gelingt nur, wenn es in Absprache mit allen Beteiligten der Produktionskette eingegliedert wird.

KANINCHENZUCHT BAHNT SICH EINEN WEG IN DIE ZUKUNFT



Die Kaninchenzucht ist durch die Tierschutzvereinigungen unter Druck geraten und hat in diesen letzten Jahren einen durchgreifenden Wandel vollzogen. Belgien und die Wallonie werden als Beispiele genannt, doch die Konkurrenz weniger anspruchsvoller Länder entkräftet unsere Erzeuger.

Auf den ersten Blick kann jeder gewissenhafte Fachmann Kaninchen züchten. Es genügt zwei Gebäude in der Nähe zu haben, die mit sog. „bivalenten“ also zweibuchtigen Unterkünten ausgestattet sind, weil sie zugleich als Wurfstation und Mastunterkunft dienen. Der Einfachheit halber bleiben Jungkaninchen zum Zeitpunkt ihrer Entwöhnung in ihrem Geburtsraum, um dort gemästet zu werden, während ihre Mütter in die anliegende Bucht, die zuvor desinfiziert worden ist, gelangen, um einen neuen Wurf zu empfangen und auf die Welt zu bringen. Das Ganze fängt dann wieder von vorne an, nur in umgekehrter Richtung.

Das ist die Theorie. Doch in der Praxis ist die belgische Situation etwas komplizierter. Seit 2009 hat der Sektor der Kaninchenzucht über seinen Wandel nachgedacht, weil Organisationen, die für das Wohlergehen der Tiere kämpfen, Druck ausüben. Ein Wandel, der mit einer Gesetzgebung einhergeht, die ein Jahrzehnt lang, von 2014 bis 2025 abgeändert wird. Das Ziel besteht

darin die Zucht in elementaren Buchten progressiv abzuschaffen und zuerst zu einer Aufzucht in bivalenten ausgestalteten Käfigen (Mastkäfig und Wurfstation) zu gelangen, wobei es nachher bivalente ausgestaltete Gehege mit Gitterböden aus Kunststoff mit Zwischengeschoss geben soll. Das ist jedenfalls der Wunsch für das Jahr 2025.

„Doch, unterstreicht **Michel Jacquet**, Fachmann für Geflügel- und Kaninchenzucht bei der Wallonischen Tierzüchtervereinigung, es ist vorgesehen, dass die Gesetzgebung zusammen mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen entwickelt wird. Doch Gitterboden zum Beispiel bietet nicht die Ideallösung, wenn es darum geht, Krankheiten vorzubeugen. Von den andern europäischen Ländern wird Belgien in diesen Fragen als eine Pionieration angesehen, doch indem man Ungewissheiten der gesetzgeberischen Entwicklung im Raum stehen lässt, entspricht die Situation der Einführung eines Quasi-Aufschubs für neue Aufzuchten. Man hofft nach den nächsten Fristen von 2021 und 2025 klarer zu sehen“. Im Sektor ist man bestrebt die

Gesetzgebungen an EU-Niveau anzugleichen, denn unser Markt erlebt – wegen niedrigeren Anforderungen beim Wohlergehen der Tiere – die Konkurrenz fremder Länder, die billiger erzeugen, mit voller Wucht.

Bis dahin hofft die Wallonische Tierzüchtervereinigung auf die Wiederankurbelung eines Sektors, der sich nichts sehnlicher wünscht, genauer - mit zwanzig wichtigen Produzenten und 15.000 Müttern ist hier nicht mehr die Rede von Hobbyzüchtern, denn die belgische Produktion liegt bei einer Obergrenze von 750.000 Mastkaninchen jährlich. Damit liegt Belgien weit hinter den Marktbedürfnissen. Fachleute stellen ebenfalls die stabile Nachfrage fest: „Der Belgier kauft dieses Fleisch derzeit etwas mehr als zwei Mal im Jahr, aber die Besonderheit dieser Produktion ist beim Verzehr zu beobachten. Es sind vor allem ältere Menschen (75 % der Menge wird von Menschen über 50 Jahren eingekauft)“, berichtet das Erzeugerkollegium in seiner kürzlich veröffentlichten Studie über die Geflügel- und Kaninchenzucht.

BIOLOGISCHER LANDBAU BEFINDET SICH IM AUFschwUNG

Vor allem bei der Eierproduktion ist hervorragendes Wachstum zu verzeichnen! Zu einer Zeit, wo das Verhalten der Verbraucher, jedenfalls eines Teils der Verbraucher, ändert, wäre es schade zu vergessen, dass meistens herkömmliche Produktionen eingekauft werden, und die Bio-Produktion bei der Geflügelzucht in der Wallonie befindet sich im Aufwind. So sehr, dass die im Sektor tätigen Fachleute einen wahrhaftig zukunftssträchtigen Produktionszweig darin sehen, wobei sie Vorsicht walten lassen, wenn es um die Marktkapazität geht, die in Zukunft zu gewährleisten ist, um Produktionssteigerungen zu bewerkstelligen. Der Bericht wird verfasst und die Angaben dazu wurden von Biowallonie zur Verfügung gestellt.

WAHRHAFTIGER AUFschwUNG

Vor kurzem hat Biowallonie eine umfangreiche Erhebung im Sektor durchgeführt. Und die VoG stellt fest, dass der Produktionszweig der „Bio-Legehennen“ seit 2010 einen wahren Aufwärtstrend erlebt. Im Mai 2018 gab es etwas mehr als 220.000 Legehennen, deren Aufzucht dem Bio-Status entsprach. Das waren immerhin 187.000 Stück mehr als acht Jahre zuvor! „Gegenüber dieser Feststellung kommen Sorgen zur Zukunft des Produktionszweigs und zur Gefahr der Überproduktion von Eiern auf, liest man in der Erhebung. Selbst wenn Bioeier sich den höchsten Marktanteil erstritten haben (ihr Marktanteil liegt bei 14,5 % gegen 3,4 % für die gesamten Bioerzeugnisse in Belgien und 20,4 % gegen 4,2 % in der Wallonie), macht das schnelle Wachstum dieser Produktion eine endgültige Vorhersage in Zusammenhang mit der Entwicklung von Angebot und Nachfrage unmöglich“.

AUFbau DES SEKTORS

Erzeuger, die weniger als 75 Legehennen haben, sind von der Erhebung ausgeschlossen (man denkt, dass die Produktion unterhalb dieses Schwellenwerts zum privaten Verzehr oder zum Direktverkauf ab Hofladen bestimmt ist und dass bei einem Bestand von weniger als 75 Hennen kein wirkliches Einkommen generiert werden

kann). Die 220.000 Legehennen leben in etwa 35 Betrieben, die man jeweils zur Hälfte zwischen mittelgroßen (weniger als 6.000 Stück) und großen Zuchtbetrieben (bis zu 39.000 Hennen) aufteilen kann. In den meisten Fällen stellt die Produktionsrichtung „Legehennen“ ein zusätzliches Einkommen dar (die Eier als Branche kommen zu anderen Produktionsbranchen hinzu und machen für 40 % der Züchter etwa die Hälfte des Einkommens aus).

MASTHÄHNCHEN

Auch hier setzt die Expansion sich fort, aber linearer als dies bei Legehennen der Fall ist. Zwischen 2016 und 2017 ist die Anzahl Bio-Hähnchen, die auf den Markt gekommen sind, um 23 % angestiegen, seit 2011 hat die Zahl sich verdoppelt und seit Anfang der Jahre 2000 verfünffacht und ist heute bei annähernd 2.500.000 verkauften Hähnchen angelangt! Dem Sektor gehören zudem viele Warenhandwerker an. Diese arbeiten manchmal für große Auftraggeber, die nach den Prinzipien der integrierten Geflügelproduktion (For Farmers Hendrix/Coprobél, Belki, usw.) oder Schlachthöfen (Plukon in Mouscron, Ardenne Volaille in Bertrix, Le Moulin de la Hunelle in Pipaix und ab dem Sommer 2019, Paysans et Artisans in Floreffe) arbeiten.

Selten ist eine Tierproduktion so umstritten und polarisierend gewesen. Zum einen gibt es Millionen Verbraucher, für die die Feste zum Jahresende absolut etwas mit dem Verzehr von Fettleber zu tun haben. Zum andern ist da die Tierschutzlobby, für die das Verbot Enten zu stopfen, regelrecht zu einem alltäglichen Kampf geworden ist. Zwischen den beiden Polen sind die Erzeuger, die versuchen die erstgenannten zufrieden zu stellen, und dabei auf die Empfindlichkeiten der zweitgenannten Rücksicht zu nehmen – ohne dass dies wirklich gelingt.



DIE ZUKUNFT DER MASTENTE

Diese Situation erklärt womöglich die Befangenheit des Sektors in einem Land, das diese Produkte – wie übrigens viele Geflügelproduktionen – vor allem importiert. In der Wallonie haben 2015 etwa 25.000 Enten zusammen annähernd 12 Tonnen Stopfleber erzeugt. Die meisten belgischen Betriebe liegen in der Wallonie (acht Erzeuger) und arbeiten mit kurzen Vertriebswegen. Schaut man sich diese Daten genauer an, ist man ganz weit davon entfernt den potentiellen Markt abzudecken, denn mit 90 Gramm Stopfleber je Einwohner jährlich steht der Belgier beim Verzehr von Stopfleber nach seinem französischen Nachbarn weltweit an zweiter Stelle. Um den Bedürfnissen ihrer Kunden nachzukommen, importieren die weiterverarbeitende Industrie und der Großvertrieb somit 1.285 Tonnen rohe Entenleber und 717 Tonnen Zubereitungen aus Entenstopfleber. „Belgien könnte somit mindestens 1.200 Tonnen erzeugen, um Selbstversorger zu sein. Die Anfrage ausländischer Kunden, insbesondere japanischer Kunden, ist auch zu berücksichtigen“, so steht es in der Analyse des Erzeugerkollegiums in seinem Strategischen Entwicklungsplan 2018-2027 des Produktionszweigs für Geflügel und Kaninchen.

Was hält nun derzeit andere Erzeuger davon ab den Sprung ins kalte Wasser zu wagen? Der Druck, den Tierschutzvereinigungen ausüben, liefert einen Teil der Erklärung. Der gesetzliche Rahmen ist sehr strikt (Verbot von Einzelkäfigen,

Produktion mit kurzen Absatzwegen, zwingende Ausbildung der Züchter-Mäster, usw.), reicht aber offensichtlich nicht aus, um die Lage zu beruhigen.

Die Besonderheiten des Marktes zeigen in eine andere Richtung, denn für die Versorgung mit Entenküken ist man stark abhängig und hohe Produktionskosten reduzieren die Gewinnmargen.

Dennoch lässt das Erzeugerkollegium die Arme nicht sinken und empfiehlt sich der Wertschöpfung zu ermächtigen, den der Produktionszweig bringen könnte: „Allein im Fall von roher Entenleber beträgt das Mehr beim Umsatz, auf das die Wallonie hoffen könnte, wenn sie Produktionsstandorte umlegen würde, ungefähr 53 Millionen Euro. Geht man jetzt von der Annahme aus, dass 10 % dieses importierten Volumens übernommen würden, könnten an die zehn zusätzlichen Betriebe gegründet werden“. Doch hier gilt eine Regel. Von den Behörden müsste man Unterstützung erhalten, d.h. den Beruf schützen, und der Branche Beratung durch Techniker und Tierärzte zusagen.

VOR ALLEM TRANSPARENZ

Die Wallonische Agentur für die Förderung von Qualitätslandwirtschaft (Apaq-W) ist selbstverständlich darum bemüht das Fachwissen seiner verarbeitenden Industrie zu nutzen. „Für wallonische Erzeuger zählt, so erklärt sie, dass die besonderen Merkmale der wallonischen, meisterlichen, kontrollierten Produktion im Familienbetrieb sich vollkommen von den oftmals vorgezeigten Klischees absetzt“. In diesem Zusammenhang setzt die Agentur vor allem auf Transparenz: „Beschreibungen der Zuchtbetriebe, die alle Facetten ihrer Produktion vorstellen, werden in den sozialen Netzwerken verbreitet. Viele dieser Züchter nehmen teil an den Tagen der Offenen Bauernhöfe, die von Apaq-W organisiert werden“.



FRAGEBOGEN ZU „LES NOUVELLES DE L'AGRICULTURE“

Wir möchten Sie zu diesem Informationsblatt befragen!

Sie können gewinnen: einen Präsentkorb für die 10 Personen, die der Antwort zu der Zusatzfrage am nächsten sind. Bei diesem Ratespiel werden also 10 Präsentkörbe verteilt! Zeitgewinn? Sie können diesen Fragebogen auch auf nachstehender Adresse online ausfüllen: agriculture.wallonie.be/votreavis

Name:

Vorname:

Telefon:

Ich fülle diesen Fragebogen aus und erlaube dem ÖDW Landwirtschaft damit meinen Namen in der nächsten Ausgabe von „Les Nouvelles de l'Agriculture“ zu veröffentlichen, wenn ich einer der Gewinner eines Präsentkorbes sein sollte.

1 SIND SIE

- Landwirt
- Forscher
- Begleitende Einrichtung
- Beamter
- Lehrkraft
- Sonstige Funktion: (Bitte näher angeben)

2 LESEN SIE „LES NOUVELLES DE L'AGRICULTURE“?

- Ja Nein Nicht ganz

3 SIND SIE MIT DEM INHALT DIESES INFORMATIONSBLATTS ZUFRIEDEN?

- Ja Nein

4 SIND SIE MIT DEM FORMAT DIESES INFORMATIONSBLATTS ZUFRIEDEN?

- Ja Nein

5 SIND SIE MIT DER PERIODIZITÄT DIESES INFORMATIONSBLATTS EINVERSTANDEN (HALBJÄHRLICHE VERÖFFENTLICHUNG)?

- Ja Nein

6 WELCHE THEMEN SÄHEN SIE GERNE IN DIESEM INFORMATIONSBLATT BEHADELN?

- Neue Regelungen in der Landwirtschaft
- Aktionen
- Praktische Erfahrungen und Fallbeispiele
- Themenschwerpunkte
- Umwelt
- Forschung und Entwicklung
- Sonstiges: (bitte näher angeben)

7 FINDEN SIE, DASS DIESES INFORMATIONSBLATT ZUR HERKÖMMLICHEN LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRESSE (SILLON BELGE UND PLEINCHAMP) ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN BEREITHÄLT?

- Ja Nein

8 KENNEN SIE DAS PORTAL DER WALLONISCHEN LANDWIRTSCHAFT AGRICULTURE.WALLONIE.BE?

- Ja Nein

Wenn ja, sind Sie zufrieden mit den auf diesem Portal bereit gestellten Informationen?

- Ja Nein

9 SEHEN SIE DEN ÖFFENTLICHEN DIENST DER WALLONIE, LANDWIRTSCHAFT, BEI ALLEN IHREN SCHRITTEN, DIE SIE IN DER LANDWIRTSCHAFT UNTERNEHMEN, ALS EINEN UNUMGÄNGLICHEN GESPRÄCHSPARTNER AN?

- Ja Nein

Wenn Ihre Antwort Nein lautet, können Sie uns den Grund angeben?

10 MÖCHTEN SIE UNS VORSCHLÄGE ZU DIESEM INFORMATIONSBLATT UNTERBREITEN?

Bitte genauer erklären.

Zusatzfrage! Sie gewinnen einen der zehn Präsentkörbe, die wir an die Gewinner verteilen. WIE VIELE FORMULARE (AUF PAPIER UND ONLINE) WERDEN BIS ZUM 31.1.2019 BIS MITTERNACHT BEI UNS EINGEHEN?

Sie haben den Fragebogen nicht online ausgefüllt. Wir bitten Sie diesen Fragebogen ausgefüllt spätestens bis zum 31.1.2019 an nachstehende Adresse zu senden: SPW Agriculture (ÖDW Landwirtschaft) – Direction fonctionnelle et d'appui – Frau Charlotte RACOT – Chaussée de Louvain, 14 – 5000 NAMUR



BEI ARDENNE VOLAILLE WIRD DAS SONNTAGS-HÄHNCHEN WIEDER EINGEFÜHRT

„Val Dieu“, „Élevage du Moulin“, „Poulet de Bastogne“, „Crêtes d'Ardenne“, usw. Für all diese Bezeichnungen und viele weitere gibt es eine diskrete Gemeinsamkeit, der Name **Wenkin**.

Wenkin ist der Name der Gründerväter, **Francis und Jean-Claude Wenkin**, des Schlachthofs „Ardenne volaille“ in Bertrix. Als Ardener sprechen die beiden eine direkte Sprache und sie sind hartnäckig. Hinzu kommt ein Unternehmergeist, der es ihnen in einigen Jahren Zeit erlaubt hat ein Vorzeigemodell zu entwickeln, das im Dienst der Produktion von Geflügel von differenzierter Qualität steht.

Alles hatte damit begonnen, dass man tief in die Grundstücke des Familienbetriebs von Assenois eingewurzelt war. Zu dem Zeitpunkt, Ende der 80er Jahre, wo sie den Betrieb übernehmen, beschließen sie eine zu dieser Zeit noch seltene Diversifizierung zu versuchen. Adieu Kälber, Kühe und Schweine. Es leben Kaninchen und Geflügel. Sie züchten Hühner, werden schnell zu Schlächtern, eröffnen einen ersten Schlachthof in Betriebsnähe. Den richtigen Start haben sie in den Jahren 2000

hingelegt, als eine Supermarktkette ihnen unter dem Label „Val Dieu“ die Produktion und die Aufmachung von hochwertigem Geflügel anvertraut. Um die Nachfrage zu erfüllen, wenden sie sich an die fünfzehn Unterlieferanten in Luxemburg und in den angrenzenden Provinzen.

Doch schnell erweist sich der erste Schlachthof gegenüber einer ständig steigenden Nachfrage als zu klein. Die Familien Wenkin machen sodann die Skizze des Projekts ihres Lebens, einen brandneuen Schlachthof, mit großer Schlachtkapazität in der Industriezone von Bertrix. Er wird Mitte des Jahres 2010 eröffnet. Seitdem wird die Erfolgsgeschichte im Jahr 2010 fortgesetzt mit zehn Arbeitsplätzen und 8.000 Hähnchen pro Woche, am Ende des darauf folgenden Jahres sind es dreißig Arbeitsplätze und 17.000 Hähnchen pro Woche. Heute ist man bei 52.000 Schlachtungen pro Woche und 120

Arbeitsplätzen angelangt, einschließlich mehrerer Transportunternehmen, die die Lieferungen landesweit durchführen. Das ganze Geschehen wird getragen durch eine Produktionskette, die an die dreißig Züchter zählt. Bei der Arbeit halten alle die Lastenhefte ein, die insbesondere natürliches Tageslicht, Auslaufflächen im Freien, rein pflanzliche Futtermittel, usw. vorsehen.

Unter der Initiative von Francis Wenkin, der die Schlachthöfe fortan alleine leitet seit sein Bruder Jean-Claude sich erneut der Zucht gewidmet hat, setzt der Schlachthof voll und ganz auf Diversifizierung. Zu einer Zeit, wo das Sonntagsbrathähnchen an den heimischen Herden des Königreichs immer weniger beliebt ist, musste man den Inhalt des Einkaufswagens der Hausfrau neu erfinden. Hochwertiges Hühnerfleisch, das sind heutzutage auch Hamburger, Chipolatas, Geflügelwürfel, Fleischpasteten, Fleischspieße, Fleisch für

Pita-Brot, Cordons bleus sowie vom Knochen gelöste und gefüllte Schenkel. Vor kurzem hat Ardenne Volaille sein Warenangebot an Frischfleisch (Pute, Enten, Perlhühner, usw.) und Fertiggerichte dank der Übernahme des Händlers „Poulet d'Ardenne“ in Bastogne erweitert. Mit seinen Produkten beliefert er Metzgereien, Restaurants, Party-Services, Franchise-Läden und gemeinschaftliche Einrichtungen.

Die Zukunft? „Wir befinden uns noch in der Entwicklungsphase und setzen neue Projekte mit Landwirten fort, vertraut uns Francis Wenkin an. Wir hoffen bald 75.000 Hähnchen pro Woche produzieren und verarbeiten zu können“.

Für den Schlachthof sind für das Jahr 2019 neue Investitionen geplant, so der Bau einer neuen 2.000 m² großen Halle, wo ultramoderne Räumlichkeiten zur Zubereitung eingegangener Bestellungen entstehen.

VORZEIGE-HÜHNERSTÄLLE

Aus der Laune eines Jungen heraus, es ist der Traum eines ehemaligen Schülers, der Schlächter geworden ist und das Bedürfnis mit den Leuten vom Fach erneut Kontakt aufzunehmen. Francis Wenkin kümmert sich seit einigen Wochen um vier „private“ Hühnerställe. Es handelt sich um vier Vorzeigeställe, gebaut in der ländlichen Region Bertrix, annähernd zwei Kilometer vom Schlachthof entfernt. Dabei ist originell, dass sie dank mehrerer Photovoltaikzellen energieautonom funktionieren. Dies reicht aus, um 40.000 Hähnchen je Los, entweder als traditionelles Produkt (mit Leinsamen zu Ende gemästet) oder als „Maishähnchen“ (mit Mais zu Ende gemästet) zu erzeugen. Mit diesen Waren kann man den Verbrauchern auch etwas bieten, die fortan fordern, dass Transparenz und Einhaltung des Wohlbefindens der Tiere zur Qualitätsgarantie beitragen. „Ich hatte Lust zu den Wurzeln zurückzukehren, erklärt der Unternehmerschef und habe die Gelegenheit genutzt um Ardenne Volaille bekannt zu machen. Ich habe alles vorgezogen, was in Sachen neue Technologien, Wohlbefinden der Tiere und Umweltschutz möglich war, Tageslicht, Auslaufflächen im Freien mit Pflanzung von Obstbäumen, Kompostierung von Geflügelkot und völlige Energieautonomie dank einer Kombination von Photovoltaikzellen, Windenergie und Stromspeichern“.

WENN HENNEN WEIDEGANG HABEN



Auf den Höhenzügen von Sprimont wird allwöchentlich ein „Hühnermobil“ vorgefahren, das von 220 Haushühnern bevölkert wird. In Zeiten des Gigantismus haben Daniel und Suzanne Collienne selbst im ökologisch kontrollierten Landbau einen Weg gefunden, Eier zu produzieren, wobei Tier- und Umweltschutz groß geschrieben werden.

„Wenn die Hühner gesünder sind, geben sie es uns sowohl bei der Menge als auch bei der Qualität zurück“. In einigen Worten ist alles gesagt. Daniel und Suzanne Collienne, Erzeuger von Bioprodukten aus Sprimont, verstehen sich auf Produktionsmethoden. Sie respektieren und schützen vor allem die Erde. Und sie respektieren die Lebewesen, die dank der Erde gefüttert werden, nämlich die Tiere. Ihre Werte ruhen auf drei wichtigen Prinzipien. Zuerst heißt das „sich die Zeit zu nehmen, um ihre Projekte reifen zu lassen“, „anschließend Nahrungsmittelselbstversorgung zu fördern“ und schließlich „die Tiere nicht züchten, um sie zu essen, sondern wegen ihrer Erstproduktionen“.

Bis sie aus dem Nichts einen Milchviehbetrieb nach biologischen Produktionsmethoden starten. Daniel und Suzanne Collienne erhalten ihre Entscheidungsfreiheit 1997, nachdem sie mit den Eltern und Daniels Bruder im elterlichen Betrieb gearbeitet haben, zu dem Zeitpunkt, wo die Eltern in den Ruhestand versetzt werden. „Wir haben uns im Venn von Sprimont angesiedelt, auf der anderen Seite der E25, die den Betrieb durchquerte, erzählt Daniel. Papa hat mir gesagt: Das ist verlorene Mühe, an dem Ort haben wir nie angebaut, aber mir ist es gelungen“. Dort produziert er auf etwa fünfzig Hektar Land aufeinander abgestimmte Getreidesorten: „Tritikale/Hafer/Erbse“ oder „Gerste/Erbse“ oder auch „Dinkel/Hafer/Erbse“. Damit kann die Nahrungsmittelselbstversorgung eines Viehbestands, der 50 Mutterkühe zählt, sichergestellt werden. Man kann daraus aber auch einen Überschuss erwirtschaften, den er den angrenzenden Bio-Erzeugern zur Verfügung stellt. „Meine Devise, ergänzt er, heißt Respekt, Kühnheit, Austausch, usw. Ich tausche meine technischen Ergebnisse, Getreideüberschuss aus und gebe meine Erfahrungen gerne weiter. Bei uns ist das ganze Jahr über „Tag der Offenen Bauernhöfe“, doch man sollte besser einen Termin vereinbaren. Und dann ist da noch die Kühnheit. Die haben wir zu Anfang gehabt, als wir mit dem biologischen Anbau von assoziierten Getreiden angefangen haben, wobei

WIE FUNKTIONIERT DAS?

Das Hühnermobil bietet 220 „Hühnern“ ein ganzes Jahr lang eine Unterkunft. Das Hühnermobil dient ihnen als Nachtlager, überdachten Übungsraum und Legenest. Beim Hühnermobil versetzt man diesen großen schön lackierten Anhänger im Prinzip je nach der Anzahl Hühner, die man auf einigen -zig Ar Grünland, die ihnen regelmäßig zugeteilt werden, weiden lässt: „Man installiert einen elektrifizierten Zaun (mithilfe von Photovoltaikzellen) und entsprechend der Jahreszeiten wechselt man das Grünland alle 7 bis 10 Tage. Man wechselt, bevor die Einfahrt beginnt zu besudeln. Das ist hygienischer, denn somit laufen die Hühner nicht lange in ihrem Kot oder im Dreck herum“, so der Eigentümer. Es genügt die Nacht abzuwarten, bis die Hühner ins Mobil zurückgekehrt sind, die Türen sich geschlossen haben (was entsprechend des Tageslichts automatisch passiert), um den Hühnerstall an den Traktor anzuhängen und eine kleine Wanderung auf dem Grundstück zu vollziehen. Ein weiterer Themenpunkt der Hygiene ist das Legenest, denn die Hennen legen ihre Eier in eine Einstreu aus Dinkelspreu, die gesünder und komfortabler als ein herkömmliches Legenest ist.

www.coquettesauxpres.be

es sich keineswegs um eine lokale Familientradition handelte“.

Sie hätten es beim Thema Kühnheit dabei belassen können, doch im Jahr 2017 hatten Daniel und Suzanne Collienne Lust auf Hühner, Bio-Hühner selbstverständlich. Während selbst in diesem Sektor riesige Anlagen modern sind, suchen sie eine Alternative, die zu ihrer Vision von Respekt passt. Auf einer Internet-Website eines deutschen Unternehmens entdecken sie das „Hühnermobil“. Man braucht nicht viel Zeit, um zu verstehen, dass der Transport von Hühnern ins Feld, ihnen Woche für Woche eine andere Weide zu geben, ihnen ein weiches Nest anzubieten, wohl umfassend dem Wohlbefinden der Tiere dient.

Im November 2017 wird ein erstes Hühnermobil gekauft. Im Juni 2018 ein zweites. Der einzige Nachteil sind die Kosten. Wir zählen 140 Euro Investition je Stück Geflügel, das ist das Doppelte einer herkömmlichen Infrastruktur, die glücklicherweise kompensiert wird durch den Verkauf der Eier auf kurzen Vertriebswegen und einer Zulassung genannt „fairer Preis“ zu einem erheblich höheren Preis, nämlich 40 Eurocent pro Ei, während die Großhändler das klassische Bio-Ei an 25 Eurocent zum Verkauf anbieten.

„Dies war eine wahre (Neu-)Entdeckung, denn wir hatten seit 40 Jahren kein Huhn mehr gesehen. Die Eier jeden Tag einsammeln, den glücklichen Hennen auf einer immergrünen Wiese zusehen ist eine wahre Freude“. Es bereitet uns auch Freude immer wieder zu versuchen das Wohlbefinden der Tiere zu verbessern: „Unsere jetzige Aufgabe besteht darin eine Technik zu finden, um mit der „Mauser der Hennen“ umzugehen“. Während der „Mauser“ stellt die Henne die Eiproduktion einige Wochen lang ein. Manchmal wird diese Zeit genutzt, um das Tier zu schlachten. Doch Daniel Collienne möchte seinen Hennen einfach nur die Gelegenheit bieten sich eine Zeit lang auszuruhen, bevor die Eiproduktion wieder anläuft. Und mit derselben Gesinnung sollte man die Tiere nicht züchten, um sie zu essen, sondern wegen ihrer Primärproduktion.

DIE SENSIBILITÄT VON TIEREN WIRD OFFIZIELL IN EINEM GESETZBUCH ANERKANNT

Tiere sind sensible Wesen. Die Behauptung mag selbstverständlich sein, doch die Vergangenheit hat gezeigt, wie sehr Menschen diese Sensibilität manchmal missverstanden haben. Daher erstaunt es nicht, dass Artikel 1 des neuen „Wallonischen Gesetzbuchs über das Wohlbefinden von Tieren“ anordnet, dass „Tiere sensible Wesen sind, d.h. Empfindungen, Gefühle und ein gewisses Maß an Gewissen haben“. Das Gesetzbuch ändert gewisse Vorschriften für Züchter. Es folgen Erklärungen.



Einleitend ist es wichtig daran zu erinnern, dass das Wohlbefinden von Tieren auf fünf Grundgedanken beruht: Durst, Hunger und Mangelernährung vermeiden, angemessenen Komfort sichern, Angst- und Stressituationen vermeiden, es dem Tier ermöglichen sein natürliches Verhalten zu leben und es vor Schmerzen, Verletzungen und Erkrankungen schützen. Diese fünf Prinzipien regeln die Kontrollen von der Zucht an bis zum Schlachthof. Sie sind ebenfalls die Vorlage für zahlreiche geltende Gesetzgebungen.

Das Wohlbefinden der Tiere wird vor allem geregelt durch ein Gesetz der Föderalregierung aus dem Jahre 1986 sowie durch EU-Verordnungen, die in belgisches Gesetz umgesetzt worden sind. Sie betreffen insbesondere den Transport, Schlachtungen, den Schutz der Kälber, die Schweinezucht, den Schutz von Zuchtieren, Normen für die Geflügelzucht und für Legehennen.

Seit kurzem ist dieser Themenschwerpunkt infolge der Staatsreform 2014 Sache der Regionalregierung. Die Wallonie hat also davon profitiert, um ihre eigene Gesetzgebung zu verfassen, „Dieses berühmte neue Gesetzbuch des Wohlbefindens der Tiere, das das Gesetz von 1986 ersetzt und das Rückgrat der gesamten Verwaltungsarbeit darstellt“, erklärt **Bruno Cardinal**, Direktion Qualität und Wohlbefinden der Tiere. Diese Einheit ist eigens im Organigramm des ÖDW enthalten, um die Gesetzgebung unter ihren normativen Aspekten anzuwenden. Hier sei vorweggenommen, dass für die Kontrollen eine spezifische Einheit innerhalb der Abteilung Polizei und Kontrollen eingerichtet worden ist. Wir weisen darauf hin, dass die FASNK (föderale Organisation) für Nutztiere weiterhin durch ein Übereinkommen mit den Regionen, damit beauftragt bleibt die Anwendung geltender Regeln zu prüfen.

Es ist unmöglich den neuen wallonischen Gesetzestext, der zwölf Kapitel und 109 Artikel zählt, zusammenzufassen. Wir ziehen es an dieser Stelle vor über das zu berichten, was den wallonischen Züchter interessiert.



diese Aufzucht wird keine Genehmigung mehr gewährt. Außerdem sind sie ab 2028 im Hoheitsgebiet verboten. Die Käfige bleiben erlaubt bis die Genehmigung abläuft, wenn diese vor Inkrafttreten des Gesetzbuches (1. Januar 2019) ausgestellt worden ist.

MISSHANDLUNG

Die Misshandlung von Tieren wird nunmehr schwer bestraft. Man denkt hier an Taten, die zur Folge hätten, ein Tier unnötigerweise zu töten bzw. ihm, ohne dass dies erforderlich wäre, Verletzungen, Verstümmelungen, Schmerzen oder Leid zuzufügen. Man denke an dieser Stelle auch an die Handlungen, die zu Gewalt unter Tieren anstiften bzw. das Halten eines Tieres trotz aberkannter Genehmigung. Für Zuwiderhandelnde sind Gerichtsstrafen, administrative Strafen und Gefängnisstrafen vorgesehen.

VERBOTENE PRAKTIKEN

Im Gesetzbuch stehen viele Verbote, so z. B. das Tier zu einer Arbeit zu zwingen, die seine natürlichen Kräfte übersteigt, ein Tier zu färben oder zu tönen, bei Wettbewerben oder anderen Lotterien Tiere als Preis/Gewinn, Belohnung oder Spende in Aussicht zu stellen, auf Lebendtieren Haare oder Federn zu sammeln, usw. Auch alle schmerzhaften Interventionen ohne Narkose sind verboten (Kastration von Schweinen oder Kälbern, Abtrennen des Schwanzes, Entfernen der Hörner usw.). Zudem ist es auf jeden Fall verboten ein Pferd oder einen Hund an Ausstellungen oder Wettbewerben teilnehmen zu lassen bzw. zuzulassen, dem der Schwanz oder die Ohren entfernt worden sind.

TRANSPORT UND EINFÜHRUNG VON TIEREN AUF WALLONISCHEM BODEN

Es ist verboten Tiere unter Bedingungen zu transportieren bzw. transportieren zu lassen, so dass sie Gefahr laufen verletzt zu werden bzw. Schmerzen zu erleiden. Die Dauer des Transports darf im Prinzip nicht über acht Stunden hinausgehen, wenn es sich bei dem Bestimmungsort um den Schlachthof handelt. Doch dem EU-Gesetz gemäß kann diese Dauer unter gewissen strikten Konditionen, die nachträglich von der Wallonischen Regierung festgelegt werden, verlängert werden.

DAS HALTEN VON TIEREN

Fortan bedarf es für jegliches Halten von Tieren einer Genehmigung. Doch keine Panik, jeder Wallone ist automatisch und ohne Formbedingung Inhaber einer solchen Genehmigung, es sei denn sie wird ihm aufgrund einer administrativen oder gerichtlich angeordneten Entscheidung aberkannt. Diese Bestimmung ist also deshalb von Vorteil, weil eine Person, die wegen Misshandlung von Tieren identifiziert worden ist, daran gehindert werden kann, Tiere zu halten. In einer Datenbank werden alle Personen aufgenommen, denen das Halten von Tieren verboten ist.

Was die Tiere betrifft, die innerhalb der Einrichtung zu Zwecken der Agrarproduktion gehalten werden, gilt die übermittelte Umweltgenehmigung oder die Erklärung, die gegeben worden ist entsprechend dem Dekret vom 11. März 1999 in Zusammenhang mit der Umweltgenehmigung, als Genehmigung für das Halten von Tieren.

Ein weiteres Element, das die Geflügelzüchter direkt interessieren wird: Die Einrichtung oder Inbetriebnahme von Käfigen für die Aufzucht von Legehennen ist fortan in der Wallonie verboten. Für

TÖTUNG VON TIEREN

Die vorliegenden Bestimmungen geben neuere Skandale wider, die sich in gewissen Schlachthöfen ereignet haben. Somit steht fest, dass ein Tier nur von einer Person getötet werden kann, die die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzt, und nach der am besten ausgewählten, schnellsten Methode, die dem Tier die wenigsten Schmerzen bereitet. Diese Tötung darf erst nach einer Anästhesie oder Betäubung erfolgen, dies gilt ab dem 1. September 2019 auch für Tötungen in Zusammenhang mit religiösen Riten.

Jeder in der Wallonie ansässige Schlachthof muss, um sich zu vergewissern, dass Normen eingehalten werden, über eine Videoüberwachungsanlage verfügen, die dazu bestimmt ist zu prüfen, ob das Wohlbefinden der Tiere beachtet worden ist.

Interessante Neuigkeit: Die Regierung kann die Schlachtung von Tieren an deren Aufzuchtort erlauben (Kugelschuss auf der Weide).

KURZNACHRICHTEN

WEINBERGE

Es war ein Rekordjahr für wallonische Winzer mit einer möglichen Produktion von 1,32 Millionen Flaschen Wein, das Label „made in Belgium“ ist wirklich angesagt. Die besonders günstigen Wetterverhältnisse gekoppelt an die zunehmenden Produktionsflächen (man denkt derzeit an 150 Hektar) stehen am Anfang dieser bemerkenswerten Daten. Die Zeitung *L'Echo* berichtete am 10. November von dem Lob, das Pierre Rion, Vorsitzender der Vereinigung wallonischer Winzer der Wallonie, aussprach, der sagte, dass „die Qualität des produzierten Weins sowohl beim Zuckergehalt, als auch bei der Säure Spitzenwerte erreicht“. Die einzige Erschwerung besteht darin, dass die Erträge, nämlich durchschnittlich über 60 Hektoliter je Hektar, durch die Produktivitätssteigerung über den per Dekret festgelegten Normen liegen, wodurch gewisse Bezeichnungen nicht verliehen werden können. Bei dieser einwandfreien Qualität ist in diesem Zusammenhang beim Landwirtschaftsminister eine Ausnahmeregelung beantragt worden.

© Nacchi Drumlinguez Argenta an Ursula Joch



DIE „TOURNAI AGRIDAYS“

In der Welt der landwirtschaftlichen Ausstellungen besetzt „Tournai Agridays“ im Sektor fortan Platz 2 (weit) hinter der Landwirtschaftlichen Ausstellung von Libramont. Diese Ausstellung wurde 1991 auf Initiative der Stadt Tournai, der Provinz Hennegau und der *Association des Eleveurs et détenteurs de bétail bovin de la province du Hainaut* gegründet. Das Ziel besteht darin Rinderzucht und Landwirtschaft zu fördern in einer Provinz, und das wird zu oft vergessen, welche die größte landwirtschaftliche Provinz der Wallonie ist. Vor Ort organisiert die VoG *Les Journées Internationales de l'Elevage et de l'Agriculture de Tournai* diese Veranstaltung alle 2 Jahre am ersten Wochenende im Februar.

War die Veranstaltung zu Anfang noch hauptsächlich der Rinderzucht vorbehalten, steht sie nunmehr allen Sektoren offen. Das Zielpublikum stellt sich selbstverständlich aus Fachleuten, aber auch der breiten Öffentlichkeit zusammen. Die einen interessieren sich für Ausstellungen landwirtschaftlicher Geräte und Aufzuchtanlagen, die andere sind angetan von der breiten Palette hausgemachter Landprodukte, von den Viehwettbewerben mit Tieren der Belgisch Blau-Weißen Rasse und Zuppferden oder von der spektakulären Reitvorführung, die traditionsgemäß den Abschluss der Ausstellung bildet. „Tournai, die Stadt, die an den großen Verkehrswegen zwischen den Niederlanden, Ost- und Westflandern, den Regionen Nord-Pas-de-Calais und Picardie liegt, zieht ein Publikum jenseits der Grenzen der Provinz Hennegau an, was der Veranstaltung internationalen Charakter verleiht“, erklären die Organisatoren.

Die nächsten „Tournai Agridays“ finden statt am 2. und 3. Februar 2019.
www.tournaiagridays.be



EIN GÜTESIEGEL, DAS FÜR DIE QUALITÄT DER HANDELSBEZIEHUNGEN STEHT

Und wenn der Verbraucher, anstatt allen möglichen Scheinangeboten hinterher zu laufen, beschließen würde, einen fairen Preis zu zahlen? Dies ist fortan möglich dank

des Gütesiegels *Prix juste producteur*, das von der VoG Socopro unterstützt wird. Dieses Gütesiegel Prix Juste Producteur, also „Faire Preise für Erzeuger“ ist eine neue Methode Produkte und Marken zu erkennen, die für den Fachmann, der diese dem Verbraucher anbietet, eine gerechte Vergütung darstellt.

Es beruht auf einem einfachen Bezugswerk, das aus 15 Kriterien besteht, die in 4 Themengruppen, nämlich Erzeugergruppen, Respekt der Produktionskosten, Transparenz/ Dauer der Verpflichtungen und Selbstständigkeit der Erzeuger unterteilt werden. Das Label steht nicht für den Absolutwert des Preises, der dem Erzeuger gezahlt wird, sondern für die Qualität der Handelsbeziehungen, die den Erzeuger an seinen ersten Käufer binden. „Zertifizierte Produkte garantieren, dass die Handelsbeziehungen zwischen den Landwirten (einschließlich der Landwirtschaftlichen Vereinigungen) und ihren ersten Käufern den Erzeugern eine angemessene Verhandlungsposition gewähren und die Produktionskosten berücksichtigen, wobei soziale und umweltbezogene Leistungen der Landwirtschaft gefördert werden“, erklären seine Projektträger. Die Zertifizierungsregelung wird von der VoG SOCOPRO (Operative Dienststelle des Erzeugerkollegiums) verwaltet, um den Dienst für Erzeuger erschwinglich zu machen. Doch um die Unparteilichkeit und die Professionalität der Zertifizierung zu garantieren, wird die VoG SOCOPRO von einer unabhängigen Organisation kontrolliert.

prixjuste.be

Weitere Veranstaltungen auf agriculture.wallonie.be



1. HALBJAHR 2019

THEMA	JANUAR	FEBRUAR	MÄRZ	APRIL	MAI	JUNI
Bestellung von Dauergrünland		> 1.			Frist/Enddatum der Erlaubnis: 31.5	
Bestellung Winterfeste Bodendecke „Erosion“	> 1.					
Flächenerklärung GAP on Web		> 15.		Frist für Hinterlegung: 30.4		
Änderung (Hausse) der Flächenerklärung Änderung (Baisse): ganzjährig					Frist für Änderung: 31.5	
Natura 200 Mahd/Abweiden in MU2 und MU3 (Managementeinheit)						> 15.
Natura 200 Mahd/Abweiden in MU4						
Agrarökologische Maßnahmen Naturnahe Wiese						
– Intervention						
– Düngung						> 16.
– Mahd/Abweiden						> 16.
Agrarökologische Maßnahmen begraste Wendefläche: Mahd						
Heckenschnitt						

■ Verboten | ■ Erlaubt | ■ Erlaubt, aber es gelten gewisse Einschränkungen